

## Ueber *Pulsatilla Breynii*, eine neue Art.

Von Dr. *Franz Joseph Ruprecht*, Academiker in St. Petersburg\*).

Bei Gelegenheit einer im Auftrage der kais. russischen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg unternommenen botanischen Bereisung des Gouvernements St. Petersburg im vorigen Jahre machte ich in Beziehung auf die Pulsatillen folgende Beobachtungen.

Die in Ingrien und im südlichen Karelrien vorkommende *Pulsatilla pratensis* ist eine verschiedene Art von jener im mittlern und südlichen Deutschland. Beide unterscheiden sich auffallend durch die Farbe der Blume, die nach dem, was ich früher in Böhmen und jetzt in Russland sah, ein beständiges Merkmal abgibt und keine Uebergänge zulässt. -- Bei der südlichen Pflanze ist die Blume von aussen und innen schwarzviolett (*flor purpurei coloris adeo saturi, ut niger videatur*, Clusius 1601) wesshalb sie in der Zeit von C. Bauhin, 1623 bis Helwing, 1719 als *Pulsatilla flora nigricante* bekannt war und von Störck (1771) als *nigricans* wieder hergestellt wurde; diess ist die ächte officinelle Pflanze. Bei der ingrischen Art ist die Blume während und etwas vor dem Oeffnen der Antheren aussen purpurröthlich; aber doch die Menge der sie überkleidenden aschgrauen Haare ist diese Farbe stark gedeckt und unrein: die älteren, noch nicht abgefallenen Blumenblätter sind etwas reiner purpurröthlich oder schwach purpurviolett, aber von innen gesehen, sind die Blumenblätter in allen Stadien ungefärbt.

Diese angegebene Farbe habe ich nach Untersuchung vieler Exemplare an Ort und Stelle aufgezeichnet und finde sie noch so an frisch getrockneten Exemplaren von der Narowa und aus Karelrien.

In den Ostseeprovinzen scheint nur diese Art vorzukommen, nicht die *P. nigricans*, wie ich theils durch Collegen Meyer früher erfuhr, theils in Prof Bunge's eben erschienener Flora der Ostseeprovinzen lese: „blühten bei uns nie dunkel schwarzviolett.“

Wahrscheinlich ist die *P. pratensis* aus Lithauen, Samland und Nord-Deutschland dieselbe Pflanze; sie wächst in der Provinz Preussen auf sandigen Hügeln, wie in Russland. Man findet sie in Ingrien entweder in halbschattigen Nadelwäldern oder auf sonnigen, gewöhnlich kahlen Stellen, auch in Weidengebüsch, aber nur auf Sandboden; sie lebt truppenweise zerstreut häufig in einer Gegend, aber dann auf grossen Strecken ähnlicher Localitäten wieder gar nicht. Sie fehlt weit und breit um St. Petersburg.

\*) Wir entnehmen diese auch für Böhmen interessante Mittheilung einem ausführlichen Berichte unsers geschätzten Landsmannes, welche sich im Bulletin de la classe phys.-mathem. de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg 1854 abgedruckt befindet.

Blühend sah ich sie nur an der Mündung der Narowa und im Pasuri (im Kirchspiele Walkijärvi am Karelischen Isthmus), woher ich sie durch Hrn. J. M. af Tengström erhielt. Verblüht oder steril war sie auf einer Stelle an der Strasse von Gorki nach Luga und in der Umgebung von Luga. Sie blüht etwas vor oder um die Mitte Mai (alten Styls) bis in die ersten Tage Juni's; Ende Juli sind die Früchte schon meist abgefallen.

Welchen Namen soll diese Art erhalten? — *pratensis* klingt wie ein Spott auf ihren Standort. Linné hat entweder unter seiner *Anemone pratensis* beide Arten nicht getrennt oder mehr die *P. nigricans* verstanden; wie die meisten Synonyme und die Beschreibung der Blume im Hort. Clifflort. „*flos atro-coeruleus*“ zeigt.

Die *An. pratensis* Linné flor. suec hat, nach Wahlenberg, eine andere Farbe: „*flos extus lividus, intus fusco-violaceus*“ und scheint einst von Fries als *An. livida* unterschieden worden zu sein. Nach einer umständlichen Musterung der einschlägigen Literatur muss ich erklären, dass Joh. Breyn unter allen Autoren der einzige ist, welcher unsere *P.* als eine neue, und von der *P. nigricans* verschiedene Art erkannt hat, und der einzige, dessen Beschreibung noch am besten passt. Er schickte eine Abbildung und Beschreibung seiner *P.* an Helwing, in dessen Monographie (S. 65. tab. 11) sie als *P. flore clauso obsoleto, petalis reflexis* im J. 1719 das Licht der Welt erblickte und auf Anerkennung bis jetzt vergeblich harrete.

Breyn's Worte sind: *nova haec species hactenus nec delineata nec descripta, apud nos licet omnium vulgatissima sit; a nigricante potissimum differt flore majore et colore ejus rubro obsoleto foliisque majoribus latioribusque; ceterum cum ea ferme convenit, foliis Dauci tenuiter dissectis, flore nutante clauso et petalis reflexis.*

Es ist nur ein Act der Gerechtigkeit, wenn man diese Art als *P. Breynii* bezeichnet. Ich glaube dazu auch die ingrisch-karelische Pflanze rechnen zu dürfen, obgleich Breyn nicht angibt, dass die Blume innen farblos sei. — Dass diess der Fall war, geht aus dem Zeugnisse Reyher's hervor. Im Tentam. flor. Gedanensis (1766 S. 95), und zwei Jahre später in dessen deutscher Ausgabe (S. 193), beschreibt Reyher die Blumen seiner *A. pratensis* aus der Gegend von Danzig, wo Breyn lebte, mit folgenden Worten: Die Blumenblätter sind von der innern Seite fast grün, an den Spitzen weisslich, von der äussern Seite sehr dunkel purpurfarbig mit kurzen und dichten Haaren besetzt.“ Treffender könnte man kaum unsere Pflanze zeichnen.

Wenn daher in anderen Werken ein Gemisch verschiedener Formen *P. pratensis* genannt werden mag, so darf man die russische, die das Gepräge einer typischen bewahrt, damit nicht identificiren. Es ist bekannt, dass an den meisten Orten, wo zwei anerkannt gute Arten dieser Gattung zusammen

vorkommen, Mittelformen und Uebergänge von einer zur andern sich ausbilden. — Ob in diese Kategorie *P. pratensis* Besser (Enum. plant. Volhyn. et Podol. p. 17) gehört, ist uns der Ferne schwer zu entscheiden; er bezeichnet sie als sehr veränderlich in der Farbe der Blume, die innen bald weiss (*P. intermedia* Schult. 1809), bald grün (*P. versicolor* Andr. mass. 1818), bald purpurroth oder violett ist.

Pritzel hält die Besser'sche Pflanze für den östlichen Typus seiner *P. pratensis* und fügt hinzu, dass die Blumenblätter an der Spitze kaum zurückgebogen sind, was man von der ingrischen nicht sagen kann, deren Blumen übrigens in der Grösse veränderlich und lang oder kurz cylindrisch sind. Uebrigens war Pritzel auf den Unterschied der *P. nigricans* und *P. Breynii* aufmerksam, indem er einen nördlichen und südlichen Typus der *P. pratensis* annimmt; legt jedoch nicht hinreichendes Gewicht auf die Kennzeichen.

*Pulsatilla obsolata* Sims (1816. Botan. Mag. tab. 1863) ist keineswegs die *P. Breynii*, wie Sims glaubte, sondern, wie Reichenbach vermutet *P. albana* Spreng. — Ebenso verschieden ist *P. flore obsoloto, caule nudo*, Jac Breyn 1678.

Die *Anemone Pulsatilla* des Krascheninikow (flor. ingr. edit. Gorter) ist — nach dem Standorte „ad ostia Narovae fluv. in pineto locis aridis copiose“ — bestimmt nicht die gleichnamige Linné'sche, sondern *P. Breynii*. Ob jene irgendwo in Ingrien vorkommt, ist jetzt zweifelhaft geworden. Wahrscheinlich hat man auch in den benachbarten Ländern oft die *P. Breynii* dafür gehalten, weil man sie nicht für *P. pratensis*, d. h. *nigricans*, der Blumenfarbe wegen bestimmen dürfte.

Vielleicht ist auch die Pflanze von Trinins und Libeschitz, welche an meisten der wahren *Anemone Pulsatilla* (*P. vulgaris*) entspricht, nichts anders als ein stark abweichendes Exemplar der *Pulsatilla Breynii* mit fast aufrechter Blume und sehr jungen Wurzelblättern.

An der Mündung des Narowafusses zeigte sich auch an Orten, wo *P. Breynii* mit *P. latifolia*\* (*patens*) zusammentraf, eine genau die Mitte zwischen beiden Arten haltende Form, die man kaum von *P. Wolfgangiana* (Ress. ex Reichb. Icon. 1827 tab. 351 fig. 542) zu unterscheiden im Stande ist. Sie hatte genau die Blume der *P. latifolia*, die zuweilen auch auf dem Blumenstiele schwach gebogen, aber nie überhangend ist; die Blätter waren hingegen sehr verschieden, beinahe von der Form der *P. Breynii*, nur nicht so häufig und fein geschlitzt. Ich halte sie für keine selbstständige Art, eher für eine hybride Form; sie war auch nur äusserst sparsam vorhanden. In Livland ist sie für *P. Hackelii* Pohl angesehen worden, die sich aber nur in Gegenden findet, wo *P. latifolia* mit *P. nigricans* zusammentrifft; die ächte *P. Hackelii* hat die schwarzvioletten Blumen der *P. nigricans*.

*Pulsatilla Wolfgangiana* ist auch dadurch von *P. latifolia* verschieden, dass die Blätter schon mit der Blume entwickelt sind; sie wird daher schwerlich eine blosse Varietät der *P. latifolia* sein, wie Koch angibt; ich sah sie nirgends, wo nur die letztere allein, wenn auch in Menge, wuchs.

Ebenso muss *P. Bauhini* Tausch aus der Zahl der Synonyme von *P. latifolia*, wohin sie Koch bringt, gestrichen werden. Sie ist eine Mittelform zwischen der ebengenannten und der *P. vernalis*, hat die Blume der erstern, die Blätter die letztern, die Blättfiedern stehen aber näher beisammen, und sind nicht 5- sondern 3zählig. Man kann sie auf dem Karelischen Isthmus finden, wo die *P. latifolia* südlich von Wuoxen häufig ist.

*Pulsatilla vernalis* erhielt ich von Hrn. Seidlitz aus der Gegend zwischen Sordavala und dem Wasserfalle Imatra; sie soll aber nach Hrn. Tengström weiter nach Süden in den Isthmus eintreten.

*P. latifolia* Francus in C. Bauhin (*P. patens* L. ex parte) ist die häufigste *P.* im Petersburger Gouvernement. Sie wächst ausser an den bereits bekannten Orten noch bei der Stadt Luga mit *P. Breynii*, bei Gorodec in der Gegend von Iljo, häufig in sandigen Nadelwäldern zwischen Bskow und Gdow, ferner an den Ufern der Luga bei Jamburg und an der Mündung der Narowa. Am letztern Orte war den 22. Mai noch ein blattloses Exemplar in vollständiger Blüthe, während die ersten Blumen ebenda bereits den 21. April (alten Stils) beobachtet wurden.

## Anordnende Thätigkeit in Diluvialgebilden.

Von Carl Feistmantel in Rostok.

(Beschluss.)

Von solchen Erscheinungen, die auf das Wirken einer verändernden Kraft in bereits abgelagerten Massen hindeuten, will ich noch eine andere Art, als die bereits erwähnten, anführen:

Südlich und südwestlich von Rokyzan, bis Mitrowitz und Nepomuk, wo der Granit die versteinungslosen Schiefer der uatern silurischen Abtheilung begrünzt, findet sich sehr häufig, wenn auch in viele kleine Becken getrennt, oft in die Kieselschieferkuppen jener Schiefergruppe angelagert, ein vorwaltend aus thonigen Massen bestehendes, in keiner Verbindung mit den im Vorhergehenden erwähnten, befindliches Diluvialgebilde, das eine reiche Lagerstätte guter, hie und da ausgezeichnete Eisenerze ist. Diese Eisenerze sind Gegenstand ziemlich ausgebreiteter bergmännischer Gewinnung, und es wird bei Aufsuchung derselben, wegen gänzlichen Mangels an leitenden Merkmalen, bloss auf gut Glück eingeschlagen, wobei jedoch der erfahrene Bergmann am liebsten sich in der Nähe von Kieselschieferkuppen ansetzt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Ruprecht Franz-Josef

Artikel/Article: [Ueber Pulsatilla Breynii, eine neue Art 33-36](#)